

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 17

Artikel: Jahresbericht 1949/50 des Zentralvorstandes
Autor: Eichenberger, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... Daß wir die Umwelt des Kindes kennen, ist für unsern Beruf unbedingt notwendig ...

... Durch ein Praktikum in einer Familie kommt man dem Kinde näher als in der Schule. Natürlich wird durch ein solches das Schulpraktikum aber nicht überflüssig ...

... Es ist viel umfassender und zeigt noch deutlicher die Notwendigkeit der Arbeit als Lehrerin ... »

Einbau in die Ausbildung der Lehrerin ?

Wir möchten es wünschen. Denn wer von uns nicht ausgesprochen kräftig ist, braucht den größeren Teil seiner Ferien, um für die Schularbeit wieder leistungsfähig zu sein. Hilfe ist aber in unzähligen Familien unseres Landes nötig. Wir sind als Erzieher mitverantwortlich, daß sie gebracht wird, sind auch als Lehrer daran interessiert.

Erst der Einbau erlaubt es, daß eine ganze Klasse ihre Erfahrungen aus verschiedenen Familien zusammenträgt und in den darauffolgenden Theoriequartalen gemeinsam verarbeitet.

Ein Familienpraktikum fördert unser soziales Verständnis und die berufliche Tüchtigkeit ebenso wie ein Schulpraktikum. Mehr noch: es gibt uns die Möglichkeit, im besten Sinne lebensstüchtig zu werden. E. F.

NB. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Praktikantinnenhilfe « Pro Juventute », Zürich 8, Seefeldstraße 8.

VEREINSNACHRICHTEN

Jahresbericht 1949/50 des Zentralvorstandes

Unsere *Delegiertenversammlung* vom 12. Juni 1949 in Brugg sollte eine einfache Arbeitstagung werden, und sie wurde ein Fest! In großer Einmütigkeit beschloß man einen weitem Kredit für die Renovation unseres Heims, denn nachdem sich dieses nach außen so schmuck präsentierte, wollte uns innen gar manches nicht mehr gefallen. Darum sollten nun Eßzimmer und Salon erneuert werden, und damit war auch gleich für Zentralvorstand und Heimkommission ein gut Teil des Arbeitsprogrammes aufgestellt, das im Laufe des Jahres zu aller Zufriedenheit erfüllt wurde. Unsere Heimpräsidentin wird ausführlich darüber berichten.

Wie die Verhandlungen, so gestaltete sich auch der zweite Teil der Delegiertenversammlung, dank der Bemühungen der Aargauer Kolleginnen, überaus freundlich. Postautos führten uns, nach einem kurzen Halt an Pestalozzis stiller Grabstätte auf dem Friedhof in Birr, zum *Neuhof*, wo uns Herr Dr. Baumgartner einen Blick in Haus und Hof und Werkstatt tun ließ und uns damit überzeugte, daß hier wahrhaftiger, lebendiger Pestalozzi-Geist daheim ist.

Frohgemut und glücklich gelangten wir dann ins Bad Schinznach, um nach kurzem Beisammensein dankerfüllt heimzukehren.

Ein solch schöner Tag verpflichtet! Unverzüglich hieß es wieder die Arbeit aufnehmen. Ein *Wochenendkurs* vereinigte bald darauf 70 Kollegin-

nen im Schloß Hünigen zu drei vortrefflichen Referaten und einer ganz ausgezeichneten Aussprache.

« Jugend in Gefahr! Wie können wir helfen? » hieß unser Thema. Unsere Referenten, Hans Zulliger und Fritz Schwarz, kamen völlig unabhängig voneinander zu der Forderung: « Arbeitet an der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Dann wirkt ihr am nachhaltigsten auf die Jugend ein! » Den Höhepunkt des Kurses brachte am Sonntagvormittag der von schöner Musik umrahmte Vortrag von Pauline Müller, Basel: « Erinnern und Vergessen. » Und da die Sonne so verlockend lachte, sah uns der Nachmittag über die Höhen des Emmentales wandern, geführt von Fritz Schwarz, dem urchigen Emmentaler, der uns mit Stolz und Humor zeigte, wie mancher bedeutende Schweizer im Emmental beheimatet und noch verwurzelt ist. « Voll Ehrfurcht und Dank nahmen wir befriedigt Abschied von diesem in zwiefachem Sinne fruchtbaren Stück Schweizer Erde », schloß Olga Meyer ihren Kursbericht. Wir hoffen, daß dieser Wochenendkurs in mancher Schule, an manchem Elternabend oder auch da und dort in der Presse seine Früchte getragen habe. — Daß unsere Quästorin sich nicht nur auf eine tadellose Vereinsrechnung, sondern auch auf das Budgetieren eines solchen Kurses versteht, beweist der Überschuß von Fr. 1.50, mit dem der Hüniger Kurs abschloß!

Mit großer Freude hörten wir vom Zusammenschluß von 21 reformierten Kolleginnen im Kanton Freiburg, die sich unserer Organisation angeschlossen haben. Wir heißen die *neue Sektion* herzlich willkommen und hoffen auf eine recht gedeihliche Zusammenarbeit.

Etwas Sorgen bereitete uns unsere Sektion überm Gotthard. Fast fürchteten wir, sie infolge einiger Mißverständnisse verlieren zu müssen. Es ist das Verdienst von Frau Castagnola in Lugano, daß uns, wenn auch mit einer etwas kleinern Mitgliederzahl, unsere *Sektion Tessin* treu geblieben ist.

Unser *Stellenvermittlungsbüro* in Basel hat einen Zuwachs erfahren, indem sich uns die Gärtnerinnen angeschlossen haben. Die Frauenzentrale Zürich konnte ihre Stellenvermittlung nicht weiter übernehmen, so kamen sie zu uns, und wir sind über jeden finanziellen Beitrag an unser Büro froh.

Aus finanziellen Gründen prüften wir auch die Zusammenlegung unserer Zeitung mit andern Fachorganen. Es war nicht unnötig, zu prüfen, ob das große Opfer, das die Zentralkasse der «*Lehrerinnen-Zeitung*» bringt, angebracht und unvermeidlich sei. Aber wir kamen wieder zum Schlusse, daß unser Organ uns so dient, wie es ist, daß wir es in seiner jetzigen Form und seinem Gehalt schätzen und daß wir es nicht missen wollten.

In ganz einfachem Rahmen galt es vor kurzem, das 25jährige Bestehen der *Schweizer Fibel* zu feiern. An anderer Stelle wurde des Verdienstes der Gründerinnen des Fibelwerkes dankbar gedacht. Aber wir möchten es nicht unterlassen, auch hier auf das schöne Zusammenschaffen des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins hinzuweisen. Beide Organisationen betreuen mit den Autoren ein Werk, das weit über unser Land hinaus Würdigung und Anerkennung findet.

Gemeinsam mit dem Schweiz. Lehrerverein konnten wir auch in diesem Jahre den *Jugendbuchpreis* aussprechen. Er fiel an Traugott Vogel, den zürcherischen Lehrer-Dichter, dem unsere Jugend manch wertvolles Buch verdankt.

Einen schönen Erfolg hatte das kleine *Friedensblatt* « Zum Tag des guten Willens » zu verzeichnen, sind doch über 35 000 Exemplare davon abgesetzt worden. Es ist nicht immer leicht, das Blatt ansprechend und aufmunternd zu gestalten, obschon sich auch die aus den Vertretern verschiedener Lehrerorganisationen und der Vereinigung für die UNO zusammengesetzte Kommission bestrebt, seinen unermüdlichen Redaktor, Fritz Aebli, zu unterstützen. Ein namhafter Beitrag des Schweiz. Lehrerinnenvereins half dieses Jahr, die finanziellen Schwierigkeiten des Blattes zu beseitigen, doch ist die moralische Unterstützung, die wir dieser Friedenssache angedeihen lassen können, weit wichtiger.

Internationale Konferenzen lassen uns oft etwas unbefriedigt, obschon wir das Bedürfnis ausländischer Kollegen begreifen, wieder miteinander in Kontakt zu kommen. Dies sah man deutlich beim « Päd. Treffen des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung », das im September stattfand und bei dem wir uns durch Frl. Stucki vertreten ließen.

Viel lieber ist uns die Sorge und die Arbeit für das *Kinderdorf Pestalozzi* in Trogen, mit dem wir uns immer enger verbunden fühlen. Der große Gedanke der internationalen Verständigung, der dem Werke zugrunde liegt, bedeutet für unsere Schule weit mehr als irgendeine andere charitative Tätigkeit. Dieses einzigartige praktische Beispiel des Zusammenlebens von Menschen verschiedener Völker sollte viel mehr, als es geschieht, unsern Schülern nahegebracht werden. Das geplante stärkere Einbeziehen der Schweizer Jugend durch die eventuelle Gründung eines Schweizer Hauses oder durch Vermehrung von Klassenpatenschaften eröffnet schöne Möglichkeiten, die wir nicht unbenützt lassen wollen.

Sehr schwer ist es immer noch, unsern *Kolleginnen aus Deutschland* die oft so nötige Erholungszeit in der Schweiz zu verschaffen. Wir korrespondierten mit einer ganzen Reihe von ihnen, um ihnen, seltener als Gast unseres Vereins, häufiger zum Besuch bei einzelnen Kolleginnen, die Einreise in die Schweiz zu ermöglichen. Drei bis vier Wochen Schweizer Aufenthalt vermögen oft einem dieser schwerkgeprüften Menschen wieder Gesundheit, Mut und Kraft zum Weiterleben zu geben. In unserem Heim in Bern beherbergten wir einige Kolleginnen, welche nach einem Kurs auf dem Herzberg noch für eine Woche in der Schweiz bleiben konnten. Noch stehen einige wenige Namen von Kolleginnen auf unserer Liste, Kolleginnen, von denen wir wissen, daß sie uns viel zu sagen und zu geben hätten. Leider ist es aber noch ganz unmöglich, jemandem aus der russischen Zone die Reise zu uns zu ermöglichen.

Daß wir die Beziehungen zu andern schweizerischen Verbänden nicht vernachlässigten, beweisen die vielen Berichte, die wir an unsern Zentralvorstandssitzungen (wir hielten im vergangenen Jahre deren vier und neun Bürositzungen ab) von den Tagungen unserer befreundeten Organisationen hörten. Die gegenseitigen Vertretungen lassen uns Anteil nehmen an der Arbeit der andern Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen, aber ebenso wertvoll sind für uns die Tagungen der übrigen Frauenverbände, vor allem des BSF, Frau und Demokratie und des Schweiz. Stimmrechtsvereins.

Gerne möchte ich noch zweier Sektionspräsidentinnen gedenken, welche im Laufe des Jahres zurücktraten, und ihnen unsern ganz besondern Dank sagen: Frl. Dr. M. Plüß, Basel, und Frl. M. Meuli, Aarau. Was sie beide für

ihre Sektion, aber auch für die Kolleginnen der ganzen Schweiz geleistet haben, verdient unsere volle Anerkennung und unsern tiefempfundenen Dank. Mögen sich immer solche tapfere Menschen finden, die selbstlos und mit großem Geschick für unsere Sache eintreten. Dann muß uns um die Zukunft des Schweiz. Lehrerinnenvereins nicht bange sein.

Wenn man, wie es heute vier Mitglieder des Zentralvorstandes tun, eine liebgewordene Arbeit verläßt, so hat man das Bedürfnis, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob man das Amt, das einem anvertraut wurde, auch recht verwaltet habe. Wir haben unsere Amtszeit an anderer Stelle zurückschauend betrachtet, doch dürfen wir wohl auch heute noch einmal einen kritischen Blick zurückwerfen.

Der Zweck unseres Vereins ist in unsern Statuten in § 2 festgelegt. Heute fragen wir uns: Haben wir ihn erfüllt?

Es ist für unsern Zentralverein nicht leicht, die Interessen der schweizerischen Lehrerinnen wahrzunehmen, denn ihre Stellung ist kantonal geregelt. So kann der schweizerische Verein den Sektionen nur mit seinen Mitteln und seinen Dokumentationen dienen.

Eine brauchbare Statistik über unsere Arbeits- und Besoldungsverhältnisse kann aber nur von einer Organisation mit einem ständigen Sekretariat geführt werden. Für uns wäre es eine ganz unmögliche Sache. Darum sind wir dem Schweiz. Lehrerverein sehr zu Dank verpflichtet, daß er uns jeweils seine wertvollen Erhebungen zur Verfügung stellt.

Erschwert wurde die Wahrung der Interessen unserer Kolleginnen durch zwei weitere Punkte: Die kriegsbedingten Verhältnisse zwangen uns, unsere Arbeit mehr nach dem dritten Punkt unserer Statuten zu orientieren: Fürsorge für bedürftige Kolleginnen, wobei wir in weitem Maße auch unsere ausländischen Kolleginnen miteinbezogen. Und dann brachte die Kriegszeit mit ihrer Teuerung und Umwertung beständig Änderungen im Besoldungswesen mit sich. Jetzt zeichnet sich unsere Aufgabe vielleicht wieder etwas deutlicher ab. — So scheint es uns, der Schweiz. Lehrerinnenverein dürfte Verhältnisse, wie sie z. B. in der Stadt St. Gallen herrschen, etwas genauer unter die Lupe nehmen, scheut man sich doch nicht, unsern St. Galler Kolleginnen auf der Elementarstufe über 70 Schüler aus zwei Klassen aufzubürden, während dann später ihre Kollegen nur eine Klasse mit 40 Schülern führen, dafür aber über 1000 Fr. mehr Besoldung beziehen.

Wir wünschen unserm neuen Vorstand recht viel Kraft zum Kampfe gegen solche Verhältnisse. Möge es ihm gelingen, unsern Zweckparagraphen in noch weiterem Maße zu erfüllen, als es uns gelungen ist, aber möge es ihm auch vergönnt sein, in einer ebenso schönen, harmonischen Atmosphäre zu arbeiten, wie dies in unserm Vorstand während der letzten 18 Jahre der Fall war.

Wenn wir zurücktretenden Mitglieder des Zentralvorstandes Ihnen heute unser Mandat zurückgeben, so tun wir es mit herzlichem Dank für alle Anregungen, die das Amt uns brachte, und für alle Freude, welche in der Erfüllung unserer Aufgabe lag.

Unsern Nachfolgerinnen wünschen wir von Herzen Glück. Möge ihnen eine gesegnete Zeit des Friedens beschieden sein, welche ihre Weiterarbeit zum Wohle unseres Vereins gewährleistet. Dies ist unser herzlichster Wunsch.

Emma Eichenberger.